



Bei allen
Vergnügungen
im Freien

wo Eines so leicht ein
Unfall passieren kann
wie 1. 2.

Verrenkungen
Verstauchungen
Quetschungen

Nimmt

**St.
Jakobs Oil**

Den ersten Platz ein als
das beste und sicherste
Heilmittel.

Preis 25c und 50c.



Warum nicht

\$ \$ \$ \$ \$ \$ \$ \$

sparen beim Einkaufe ihrer

Möbel

Teppiche

Garland Oefen

...Ranges...

bei

WILLIG'S

141 West Washington Str.



**LEO LANDO
OPTICIAN**

142 Nord Pennsylvania Straße

Grillen und Operngläser



**LEO LANDO
OPTICIAN**

Grillen werden nach den besten Methoden des
Künstliche Augen werden schmerzlos eingesetzt.

**Die Perfect
Gas Range**

wird zum Kostenpreise verkauft,
abgeliefert und aufgestellt ohne
Unkosten. Der sparsame Ofen
für Kaminöfen. Sprechen Sie
vor und sehen Sie dieselben
im Gebrauch.

THE INDIANAPOLIS GAS CO.,

49 S. Pennsylvania Str.

Theodore F. Smither,

geschickter und zuverlässiger

...Dachdecker...

Bed- und Kiebsdächer, Dächer von
Asphalt und Gipsstein.

Groß- und Einzelhandel in allen Arten von
Dachmaterialien. — Telefon: Neu 861.

301 West Maryland Str.

Schloss, 600 von Senate Ave. und Maryland Str.

Euroäische Nachrichten.

Provins Westfalen.

Münster. Arbeiter Ludwig Hochschulte, welcher am 15. Februar seinem Bruder einen Messerstich in den Arm beibrachte, wurde von dem hiesigen Straftammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sofort nach seiner Abführung brachte sich der Verurteilte einen tiefen Messerstich in den Hals bei. Man fand ihn blutüberströmt bewußtlos am Boden liegen.

Münster. Die Dienstmagd Elise Schurholt aus Dorstfeld, welche von dem siebzehnjährigen Burschen Althardt aus Eiserfeld angegriffen wurde, ist im hiesigen Krankenhaus gestorben. Althardt erschoss sich nach Begehung des Verbrechens selbst.

Böckum. Auf der Feste Hannover I geriet der Bergmann Theobald unter herabfallendes Gestein. Der Tod trat sofort ein. Auf der Feste Konstantin, Schacht II, führte der Bergmann Bedmann den Bergsberg hinunter und starb auf der Stelle. — Raubmörder Schomburg, der im Februar den Zehnenbeamten Schellenberg ermordet hat, wurde hier hingerichtet.

Dortmund. Auf dem Eisenwerk Union trug sich ein schwerer Unfall zu. Der Vorarbeiter Fischer, sowie ein Schmied wurden durch ausströmende Hochofengase verbrannt. Beide wurden ins Hospital geschafft, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Gedelsberg. Das kürzlich vermisste Kind Erna Wiggershaus im Alter von 2 Jahren wurde tot aufgefunden, trotzdem die Suche zu Berg, die Nachbarn und viele Leute die Gegend abgesucht hatten. Das arme Kind lag eine halbe Stunde vom Hause entfernt im dichten Gebüsch, und zwar kurz abseits von der nach Volkmarstein führenden Chaussee mit dem Gesichtchen in dem Ginfert und hatte die Fingerringe im Munde. Schulkinder fanden das verhungerte Kind auf.

Hagen. Der 32jährige Agent W. Reuter hier selbst, der in der Ruhe bei Herbede ein Bad nehmen wollte, wurde von Krämpfen befallen und verstarb in den Fluthen. Die Leiche wurde nicht aufgefunden.

Rheinprovinz.

Aachen. Wegen eines an dem Genarmen Kalbe aus Rülshaus verübten Mordversuches wurde der 20jährige Tagelöhner Mengers aus Rülshaus in Haft genommen. Mengers hatte dem Genarmen in der Nähe seiner Wohnung aufgelauert und auf ihn einen Revolverschuß abgefeuert. In dem Revolver befanden sich noch vier nicht abgeschossene Patronen.

Barmer. Der 56 Jahre alte Erbarbeiter Carl Papinghaus, Oberbörner Straße 107 wohnend, ist im St. Petruskrankenhaus gestorben, und zwar infolge eines Rippenbruchs. Auf welche Weise er die Verletzung erlitten, ist noch unbekannt. Wie verlautet, soll er in Rülshausen einer Hochzeit beigezogen haben, und der Unfall soll ihm in der Nacht auf dem Wege nach seiner Wohnung zugefallen sein.

Burg. Im Familienkreise begangen das Fest der goldenen Hochzeit Albert Mülhausen und Frau Karoline, geb. Schmitz. Mülhausen, von Beruf Schuhmacher, ist 77 Jahre, seine Frau 70 Jahre alt.

Düsseldorf. Im 74. Lebensjahre ist hier der Landschaftsmaler Rabert gestorben. Sein eigentliches Gebiet war Landschaftsmalerei. Der Verstorbene war längere Zeit Schriftführer des Vereins Düsseldorfischer Künstler. — Assistenzarzt Remscheid ist im Krankenhaus des Dr. Nilles infolge Vergiftung bei der Operation eines Patienten gestorben.

Hamborn. Der verstorbene Fabrikbesitzer Eduard Morian in Reumühl hat der evangelischen Kirchengemeinde hier selbst 100,000 Mark für den Bau eines Krankenhauses vermacht.

Koblenz. Vor der hiesigen Straftammer hatte sich der Gasthofbesitzer Pies und dessen 19jähriger Sohn zu verantworten wegen fahrlässiger Tötung. Der junge Pies erschoss am Ostermontag ein Kuckucklein, indem er mit einem Jagdgewehr seines Vaters spielte, das angeblich nicht geladen war. Der Sohn erhielt eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, während der Vater Pies zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Krefeld. Ein halbes Jahr nach seiner Pensionierung verstarb hier Matthias Wollfeisen, der langjährige Direktor des hiesigen Gymnasiums. Mülheim a. d. Ruhr. Bergmann Emil Borgmann wurde in einem Streit durch einen Stich in die Brust getötet. Der Täter wurde festgenommen.

Ohligs. Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde der Fuhrunternehmer Ernst Steeg von hier in Immigrath betroffen. Durch ein Automobil scheuten sowohl die Pferde eines anderen Gefährts wie auch die eigenen des Steeg. Dieser selbst geriet hierbei unter seinen eigenen Wagen und trug dabei einen schweren Beinbruch davon.

Reben (Neunkirchen). Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 29 Jahre alte Rangierer Neu von hier von einem durchfahrenden Schnellzug erfasst und so schwer verletzt, daß er kurz darauf eine Leiche war.

Provins Bessen-Nassau.

Kassel. Aus dem Fenster gesprungen ist der Monteur Senger, wohnhaft Kasernen Straße No. 5. Senger war seit länger denn Jahresfrist an einem hartnäckigen inneren Leiden erkrankt. Dadurch war er wirtschaftlich sehr heruntergekommen und aus Verzweiflung darüber begab er sich an das Fenster, schwang sich auf die Brüstung und stürzte sich hinab. Der Todte hinterläßt zwei unmündige Kinder.

Frankfurt. Dem Streckenarbeiter Benz wurde auf dem Bebraer Bahnhof Sachsenhausen das rechte Bein abgefahren. Der Verunglückte kam sofort ins städtische Krankenhaus, wo er starb. — Eine Revolveraffäre, die sich am 13. Februar in der Treustraße 18 abspielte, führte den Tröbeler Christian Meißner auf die Anklagebank. Er war mit den dort wohnenden Rießler'schen Gebrütern verfeindet und hat auf zwei Gasse des Ehepaares geschossen. Die Wunden waren schmerzhaft, aber nicht gefährlich. Meißner ist nach dem Gutachten der Ärzte Dr. Roth und Dr. Laquer zurechnungsfähig, wenn er auch an krankhafter Erregung leidet. Das Gericht erkannte auf acht Monate Gefängnis, wovon zwei Monate durch die Unterjuchungshaft verbüßt sind.

Herfeld. Bei dem Versuch, in einen Kahn zu steigen, tippete dieser um und drei junge Leute stürzten in den Fluß. Während es den Gebrüder Börner gelang, an das Ufer zu schwimmen, ertrank der 24jährige Arbeiter Sauer. Seine Leiche wurde gefunden.

Reutelshausen. Ein schweres Unglück hat sich in dem hiesigen Spitalbegräbnis zugetragen. Während der Schicht führte plötzlich eine Schachtel ein und begrub die Belegschaft unter sich. Von den abstürzenden Felsmassen wurde der Bergmann Weber sofort getötet, der Bergmann Gerlach tödlich verletzt, die übrigen kamen mit leichten Quetschungen davon.

Treßna. Auf dem hiesigen Güterschuppen verunglückte der Güterbedenarbeiter Schmidt aus Jantenheim. Beim Ausladen verschiedener Stützglieder aus einem durchgehenden Stützquadrat im zweiten Geleise erlitt er eine Lohomotivverletzung und zerquetschte ihm das rechte Bein. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Schmidt in die Klinik nach Marburg gebracht.

Wabershausen. Dem Zeughauptmann a. D. Scheithauer wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Mitteldeutsche Staaten.

Apolka. Frau Brandes, geb. Kreiter, stiftete 10,000 Mark zur Errichtung einer Kreiter-Stiftung für arme zum Andenken an ihren Vater, den Commerzienrath Kreiter.

Deßau. Ein neues großes Vermächtnis ist der mit Stiftungen schon so reich gesegneten Stadt Deßau zu theil geworden. Der jüngst verstorbene Ingenieur Eugen Kabe, der auch Stadterordneter war, setzte die Stadt zur Universitätsbibliothek seines auf 100,000 Mark belaufenen Vermögens ein. Aus demselben soll eine „Kabe = Dittmar = Stiftung“ gebildet werden. Die Zinsen sollen zu Renten von jährlich 360 Mark an alleinstehende bedürftige Einwohner, die mindestens 10 Jahre hier ansässig sein müssen, verwendet werden.

Gräfenroda. Das im Geragrade gelegene Wohn- und Fabrikgebäude des Glasbläfers Schmidt ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Besitzer und seine Ehefrau wurden unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Greiz. Hier verunglückte der 60 Jahre alte Gefährtsführer Steudel aus Rülshaus dadurch, daß er zu Falle kam und daß die Räder des schwer beladenen Wagens ihm beide Beine abfuhrten.

Jena. Buchdruckerei = Geschäftsführer Theodor Neuenhahn konnte in körperlicher und geistiger Frische sein goldenes Berufsjubiläum begehen. Seit 45 Jahren ist der Jubilar in der hiesigen Universitätsbuchdruckerei G. Neuenhahn thätig.

Ohreus. Auf ein 350jähriges Bestehen blühte die hiesige Altkühnengemeinschaft zurück. Diese Jubiläumsfeier beging dieselbe durch ein Fest, an welchem zahlreiche auswärtige Schützen theilnahmen. Mit dem Feste war auch das Jubiläum = Königsfest verbunden.

Remba. Die dem Bürgermeister Gernitz gehörige ehemalige Papiermühle brannte bis auf den Grund nieder.

Salungen. Der 18jährige Tischler Herrmann Wittweyer aus Mülhausen in Thüringen ist hier beim Baden in der Werra ertrunken. — Schleich. Der fürstliche Rentmeister a. D. Westmann feierte mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Mehrere seiner Kinder sind in Leipzig ansässig; ein Sohn ist der Besitzer des Hotels Gentzschel dortselbst.

Schmiedehausen. Das städtische Bestattung des Schmiedemeisters Albert Ritter wurde durch Schadenfeuer vollständig eingeeffert. Das Vieh ist zum größten Theil mit verbrannt. Der Schaden ist sehr groß, da nur sehr wenig versichert ist.

Junger Frühling.

Stilke von Ant. Andrea.

„Ja, die Trude,“ sagte Frau Müller sich brüßend zu der Nachbarin, „erst neunzehn Jahre alt und schon verlobt!“ Eine große Partie: Bierbrauer. Allerdings etwas beleidigt und aus der ersten Jugend heraus; aber bei einem Manne wiegen vierzig Jahre nicht schwerer als bei einem Mädchen zwanzig.

Trude hatte es so oft von ihrer Mutter zu hören bekommen, daß sie es schließlich glaubte. Außerdem ließ das Leben als „Badenfräulein“ manchen Wunsch übrig. Bei ihrer Jugend sah sie zum Glück darüber hinweg in eine unbegrenzte Ferne; und wo die sich in's Blaue verlor, erhoben sich die wunderbarsten Träume — prächtig die einen, einer Königin würdig, die anderen hingegen recht wie geschaffen für ein junges, sehnsüchtiges Mädchenherz. Da kam der Bierbrauer und machte ein Ende. Er brachte die Verlobungsringe mit, und Trude hielt sie gegen das Licht, ob sie auch echt wären und glänzten. Sie seufzte. Was sie erwartet hatte, war mehr gewesen.

Über alle Hindernisse hinweg zog endlich der Frühling in's Land. Trude schaute mit verträumten Augen nach ihm aus. Sie dachte, er müßte ihr wer weiß was mitbringen. Und plötzlich, nach dem funterbuntesten Aprilwetter, kam ein warmer Regen, hinter dem die goldene Sonne sich erhob, um dem Frühling hineinzuweichen. Nun war er da, mit wehenden Locken, in luftigen Gewändern, zart grün, mit Anemonen und Veilchen bestückt und parfümiert mit dem süßen Duft der ersten Hornblüthen.

Trude sagte zu Herrn Rante, dem Brauer, er solle ihr was schenken. Er räusperte sich; es ihr aber von vornherein abzuschlagen, brachte er nicht über's Herz. Sie war seit der Verlobung blaß und schmächtig geworden und eigentlich zu schweigend für ihre jungen Jahre. Nun lachte sie ihn aus. „Ja, ich will was geschenkt haben: den ersten Sonntag im Frühling.“

„Weiter nichts?“ Herr Rante fühlte sich erheblich erleichtert. Er bestellte rechtzeitig eine Droschke zweiter Klasse und mit seiner Braut auf dem Vorderste, während Frau Müller rückwärts saß, fuhren sie die breite Nischelberger Straße nach dem Kaisergarten. Trude wollte durchaus, daß ihre Mutter sich zu Herrn Rante setzte; aber diese wollte besser, was sich schickte: ein Brautpaar gehörte immer zusammen. So viel „Bildung“ hätte sie auch schon gelernt. Sie blieb und bereitete sich strahlend auf dem Rücksitz aus.

Im dem verließ Schwagenden Brauer vorbei schaute Trude in den jungen Frühling, etwas blaß und bang. Ihr war, als hätte sie ein zu enges Kleid an. Sie hätte die Brust dehnen und es sprengen mögen, um all die Schönheit und Wärme, die der Mai ihr zeigte, in sich aufzunehmen. Solch ein kräftiges, großes Wachsen und Werden: man hörte es förmlich.

„Die Zeit ist wieder jung geworden,“ sagte Trude in Gedanken. „Sie läßt sich vom Frühling schmücken wie eine Braut.“

„Und ich bin der Bräutigam, was, Trudechen?“ lachte der Brauer behäbig. Er fand es sehr spaßig. Im Kaisergarten fanden sie noch einen Tisch und ein paar Stühle dicht am Wasser, wo sie sich setzen konnten. Trude trübte es in den Frühen: sie hätte fliegen oder bis an's Ende der Welt laufen mögen. Schließlich wäre sie auch mit einer Bootfahrt zufrieden gewesen. Aber Frau Müller wollte ihre Rolle als Brautmutter unter den Leuten spielen, bei Kaffee und Kuchen, und Rante sagte: „Wasser hat keine Balken und ist keines Brauers Freund.“ Er konnte auch nicht rudern.

Trude fand es schrecklich, den ausgeglichenen Nachmittag in dem Menschengewühl zu sitzen und ihren Verlobten Bier wie ihre Mutter Kaffee trinken zu sehen. Sie ließ den Kopf hängen. „Die ganze Woche habe ich mich auf heute gefreut, und nun möcht ich, der Tag wär' zu Ende,“ murmelte sie.

Da trat ein junger Mann an Frau Müller heran und sagte höflich: „Wenn die Herrschaften mit das Fräulein anvertrauen wollen, fahre ich es gern ein Stündchen auf der Havel. Ich habe dorthin ein Boot gemietet; jezt wäre keines mehr zu haben.“

Trude wurde puterrot. Daß sie den jungen, hübschen Menschen nicht früher bemerkt hatte! Er sah so manierlich und vertrauenswürdig aus, wie er da stand, den Hut in der Hand, daß der Wind in seinem dunklen Haar spielte. Er hatte ein kleines, bläuliches Gesicht mit den ersten Zeichen eines Schnurrärtchens, und sehr anständig war er gekleidet. Frau Müller lächelte ihn geschnitten an: „Ja, wenn es ihm nichts ausmacht, sie gönnte es ihrer Tochter gern. Herr Rante aber räusperte sich. Das dauerte gerade so lange, daß die beiden jungen Leute einander in die Augen sahen, verwundert, eine unbewußte Frage in Blick.

„Na, denn man zu,“ sagte der Brauer. Er war zu bequem, um Bedenken zu tragen oder Einwendungen zu machen.

„Aber lassen Sie mit das Fräulein nicht in's Wasser plumpsen; sie ist meine Braut.“

Ein Ausdruck von Enttäuschung zuckte über das Gesicht des jungen Mannes; aber Trude stand schon am Wasser, so froh mit einem Male, als ob sie dem Mai in die leuchtenden Augen geschaut hätte, und er küßte ihr in's Ohr: „Rathe, was ich Dir mitgebracht habe!“

„Sie haben wohl keine Bange vor dem Wasser, Fräulein?“ fragte der junge Mann, während er sein Boot flott machte.

„Sie lachte fröhlich: „Meinetwegen könnte es gleich nach Amerika gehen!“ Herr Rante und Frau Müller sahen zu, wie der junge Mann vom Lande abblies. „Nudeln kann er,“ meinten sie.

Das dachte auch Trude. Sie war mit ihren Augen schon weit an den Windungen der Havel, wo das Wasser mit dem Himmel in eins verfloß, und sah nicht mehr, wie der Brauer seinen Hut schwenkte und ihre Mutter unermüdet mit dem Taschentuch winkte.

Der Kaisergarten blieb immer weiter hinter ihnen zurück; zuletzt erschien er nur noch als grüner Fleck in dem goldenen Sonnenschein, der die Ufer umfloß. Nun zog der junge Mann die Ruder ein und wuschte sich mit seinem Taschentuch über die Stirn. Dann warf er Trude seinen Hut in den Schoß. „Wollen Sie ein bißchen auf ihn Acht geben, Fräulein? Er muß den Sommer noch aushalten.“

„Ist ja auch noch so neu,“ lobte Trude, während sie fast zärtlich mit der Hand darüber strich.

Er ruderte langsam weiter, und wie sie einander so gegenüber saßen, begegneten sich ihre Blicke wieder und wieder. Anfangs nur scheu und verfloß, dann aber immer länger und glänzender.

„Sie haben Augen, Fräulein, als ob Sie im Leben nicht geweint hätten,“ bemerkte er.

„Doch, Trude wußte nicht mehr wie oft; am bittersten aber, als sie sich verlobt hatte.“

„Da pflegen die Mädchen doch sonst am glücklichsten zu sein.“

„Bei mir war's umgekehrt. Mutter meint, das beste Glück ist das, was nachkommt, wenn man erst verheiratet ist.“ Sie vermied es, ihn dabei anzusehen, und ganz traurig wurde ihr zu Muthe. Sie wußte, wenn sie Herrn Rante's Frau würde, käme das Glück nie.

„Ich dachte erst, es wäre Ihr Vater,“ sagte der junge Mann.

„Nicht wahr? Ich bleibe dabei, Mutter hätte besser zu ihm gepaßt,“ versetzte Trude eifrig.

„Dann lieben Sie ihn wohl nicht sehr?“

Sie hätte beinahe gelacht; aber sie schämte sich ihrer Unbarmherzigkeit gegen die „gute Partie“. „D, gut bin ich ihm sehr. Wenn er nur nicht so viel älter wäre und so dick und — so ganz anders wie ich...“

In diesem Augenblick schaukelte das Boot so heftig, daß Trude sich mit beiden Händen festhielt. Sie waren in das Fahrwasser eines Vergnügungsdampfers gerathen.

„Sie sind ja ganz blaß, Fräulein?“

„Ich dachte, Sie hätten keine Furcht. Auf dem Atlantischen Meer giebt's noch größere Wellen.“ Er wollte sie necken. Aber es gelang ihm nicht. Sie that ihm leid, und er selbst kam sich unaußersprechlich einsam vor.

„Ja,“ sagte Trude, „ich bekam einen Schreck. Wenn das Boot umgeschlagen und ich ertrunken wäre, dann hätte ich zu guter Letzt gelogen und nie gewußt, wie es thut, wenn man glücklich ist. Klein, ich liebe Rante nicht ein bißchen. Ich habe mich bloß von Mutter überreden lassen. Jezt begreife ich nicht, wie ich es konnte; aber das weiß ich, heirathen thue ich ihn nicht.“

„Wenn Sie mich jezt zurückfahren, gebe ich ihm den Verlobungsring zurück.“

„Ohne daß sie es merkte, war er dem maligen Ufer zugefuhren. Er ruderte ganz langsam; dennoch hatte sein Gesicht sich geröthet. „Und nachher?“ fragte er.

„Warte ich, bis einer kommt, den ich lieben kann.“

Scheu und fragend schlug sie die Augen zu ihm auf. — Ein Leuchten, ein Aufblitzen begegnete ihnen, und das war das Glück, von dem Trude immer geträumt hatte.

Dicht am Ufer, in den Schatten des jungen Waldes, lag das Boot auf. Der junge Mann legte die Ruder neben sich.

„Hören Sie, Fräulein,“ sagte er, „ich bin einer, dem geht's ähnlich wie Ihnen. Sie wollten, um eine Verlobung zu haben, den Bierbrauer heirathen; ich thue etwas, das ist ebenso schlimm. Ich male Coullissen für Rauch- und Kneipentheater und wolle doch ein Künstler werden. Wenn Sie nun die Courage haben, Herrn Rante den Abschied zu geben, dann schwinde ich mich auf, wieder zu lernen und für die Kunst zu leben, selbst wenn ich entbehren und mal hungern müßte. Ich bin meinem Vater davongelaufen, weil ich durchaus ein Künstler werden wollte, und ehe ich nicht einer bin, trete ich ihm nicht vor die Augen. Wie ich dorthin mutterfeindlich unter all den Sonntagsgästen saß, fühlte ich mich sehr traurig und vereinsamt. Da sah ich Sie, und ich dachte: „Die ist wie der schönste Frühlingstag. Die mußt Du lieben!“ Und alle meine Traurigkeit und Einsamkeit zerflatterte. Dann hörte ich, Sie wären verlobt, und es war, als ob jemand zu mir sagte: „Du wirst Dein Leben lang Coullissen malen!“ Aber jezt ist ein Leben über mich gekommen, wie der Mai es in die Natur gebracht hat. Ueberall sehe ich die Sonne scheinen und Blumen blühen, und mitten darin stehen Sie, Trude! Ich weiß nicht, sind Sie die Kunst, der Sie folgen ich zu feige war, oder sind Sie die Liebe, aus der ich neue Kraft schöpfe zum Leben und zum Arbeiten.“

Trude neigte sich weit an's Ufer, um eine Ranunkel zu pflücken, die wie ein goldgelber Stern im Gras wuchs. Oben in den Wipfeln spielten Sonnenschein; ein Pöfchen und ein Holztaubenpaar gurrte. Da legte sich ein Arm um ihre Schultern. Trude wandte sich, und zwei glänzende Augenpaare verfielen sich in einem langen Blick seliger Offenbarung. Die goldene Ranunkel in der Hand, lächelte Trude. Sie dachte, sie träumte. Plötzlich glühte ihr Gesichtchen auf, und sie steckte die leuchtende Blume in sein Knosfloß.

„Ne, Trude will nicht,“ sagte Frau Müller betrübt zu ihrer Nachbarin. „Hat Ranten den Ring retour gegeben. Es gefällt ihr mit einem Male im Geschäft. Ich sage: Jugend hat keine Tugend. Und wie das Mädel nun immer vergnügt ist, und wie sie aussieht! Blüht wie 'ne Rose im Vollmond.“

Ein blutiges Ehedrama hat sich in der Nähe der schwedischen Stadt Jersjö abgepielt. Dort lebte ein junges Ehepaar, Namens Gaarder. Der Mann, Officier in der Artillerie, hatte einen sehr eifersüchtigen und brutalen Charakter, er beschuldigte oft seine Frau der Untreue, und es kamen bei solchen Gelegenheiten sehr heftige Ausbrüche vor. Längst kam Gaarder in sehr aufgeregter Stimmung nach Hause und fing mit seiner Gattin einen Streit an, der schnell in eine Prügelei ausartete. Die Frau flüchtete in einen naheliegenden Wald, Gaarder, der in Wuth gerieth, verfolgte sie, holte sie bald ein, zog seinen Revolver hervor und schoß sie zweimal durch die Brust. Dann richtete er den Revolver gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Beide erlagen ihren Wunden. Die Frau starb gleich, der Mann nach einigen Stunden. Er hatte gerade Zeit genug, um einen Geistlichen holen zu lassen und vor ihm auszusprechen, daß er seine schreckliche That bereue. Die unglückliche junge Frau gehörte einer sehr guten Familie an und hatte ihrem Gatten ein beträchtliches Vermögen gebracht.

Ein außergewöhnlicher Fall spiritistischer Betrügerei und erkannter Leichtgläubigkeit bei den Geoprellen wird binnen Kurzem vor dem Verfaller Gericht zur Verhandlung kommen. Frau Chappuis, eine Dame von 71 Jahren, zog nach dem Tode ihres Gatten, eines Brüsseler Musikers, Ende 1901 nach Paris bei Paris. Sie war eine fanatische Spiritistin und gerieth bald in Verbindung mit einer Frau Martin, die dicht bei der prächtigen Villa ihrer Freundin ein kleines Häuschen gemietet hatte. Seitdem sie auf dem Schauplatz erschienen war, hatte sie einen räthselhaften Einfluß auf die alte Dame. So wollte Frau Chappuis einmal das Klavier ihres verstorbenen Gatten einer ihrer Nichten schenken, doch Frau Martin, die als Medium bei einer derbegeen veranstalteten Seance den Geist des verstorbenen Herrn Chappuis verlorperte, erklärte, daß der Musiker auch noch in der anderen Welt seine himmlische Kunst ausübe, und daß des Nachts seine Spetralfinger dem geliebten Instrument nach Harmonien entlockten. Die Witwe hörte des Nachts vergeblich auf die Geistermusik, doch von nun an begehrte der Geist des Herrn Chappuis von seiner Frau Geschenke für das Medium, — die auch stets gegeben wurden. Dann erfolgte schließlich — so lautet die Darstellung in der gerichtlichen Anklage — ein letzter Streich von höchster Frechheit. „Du mußt Dein Haus an Frau Martin als Geschenk geben,“ erklärte Herr Chappuis durch den Mund des Mediums. Dieser Befehl wurde pflichtgemäß sogleich im Beisein eines Notars vollzogen und folgerichtig ward das Medium auch zur Universalerbin eingesetzt. Seitdem rief der Geist des Herrn Chappuis bei jeder Sitzung laut seine Frau an, ihm bald nachzufolgen, und das Medium gesteht selbst zu, sie mit den Worten „Komm, komm!“ am Arm gezogen zu haben. Die arme alte Dame, die tiefen Herzenskummer empfand, wurde immer tränkter und schwächer von den Folgen solch aufreger Scenen und starb schließlich plötzlich eines Morgens im vergangenen Dezember. Das Geheimnißvollste an der Geschichte ist, daß nicht nur Frau Chappuis an einer plötzlichen inneren Blutung starb, wie das Medium vorausgesagt, sondern daß sie augenscheinlich den Tag ihres Todes gewußt haben muß, denn alles war bis auf das Kleinste geordnet. Die Anklage, die gegen das Medium erhoben worden ist, lautet auf Erpressung von Geld durch Vorspiegelung falscher Thatfachen.

— Scherzfrage: Was ist die Ehe? — Ein jahrelanger Zweikampf, der mit Ringen seinen Anfang nimmt. — Devoit. Fürst (auf der Jagd): „Daß ich doch immer fehler!“ Förster: „Durchlaucht sind eben immer auf das Begnadigen bedacht.“